

# Familienstrukturen in Indien

## *Fremden Kulturen eine christliche Familienlehre bringen*

### Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung</b>	<b>Seite 27</b>
<b>2. Die Ureinwohner Indiens</b>	<b>37</b>
2.1. Die Geschichte der Ureinwohner Indiens	39
2.1.1. Die Quellen und Zielsetzung	39
2.1.2. Wer sind die „wahren“ Ureinwohner?	41
2.1.3. Die Invasion der Aryas	43
2.1.4. Die Entwicklung der Kastengesellschaft	46
2.1.5. Die Geschichte Indiens im Überblick	48
2.1.6. Die Geschichte der Adivasis	50
2.2. Die Stammesbevölkerung und deren Lebensbedingungen im heutigen Indien	59
2.2.1. Die Quellen und Zielsetzung	59
2.2.2. Die Verteilung der Stammesbevölkerung in Indien	61
2.2.3. Ethische Klassifizierung	62
2.2.4. Stammessprachen	63
2.2.5. Die größten Stammesgemeinschaften	65
2.2.6. Die heutigen Lebensbedingungen der Stammesbevölkerung	69
2.2.6.1. Wirtschaftliche Lebensbedingungen	69
2.2.6.2. Soziale Strukturen und Gemeinschaftsleben der Stämme	75
2.2.6.3. Das religiöse Leben der Stammesbevölkerung	80
2.2.7. Adivasi-Religionen im Kontext zu den anderen Religionen in Indien	97
2.2.8. Die besondere Situation in Nord-Ost-Indien	105
2.2.9. Die Integrationspolitik mit den Scheduled Tribes	109
2.2.9.1. Definitionen für Tribes	110
2.2.9.2. Hilfen und Begünstigungen für Scheduled Tribes	111
2.2.9.3. Scheduled Tribes, Castes und Other Backward Castes	117
2.3. Familienstrukturen und Heiratsregeln in den Stammesvölkern	124
2.3.1. Die Quellen und Zielsetzung	124
2.3.2. Überblick zu der Vielzahl an Familienformen in Indien	125
2.3.3. Die Himalaja Region	129
2.3.4. Adivasis in Zentral Indien	143
2.3.5. Adivasis im Westen Indiens	149
2.3.6. Adivasis in Südindien	152
2.3.7. Adivasis auf den indischen Inseln	158
2.3.8. Zusammenfassung zu Familienstrukturen und Heiratsregeln in den Stammesvölkern	159
<b>3. Familienstrukturen und Heiratsregeln unter den Hindus in Indien</b>	<b>161</b>
3.1. Die Quellen und Zielsetzung	161
3.2. Stadt- versus Landleben	162
3.3. Hauptmerkmale des Hinduismus	164
3.3.1. Besondere Merkmale des Hinduismus	164
3.3.2. Der Alltag des gläubigen Hindus	165
3.3.3. Das Kastenwesen in Indien	166
3.3.4. Die Stellung des Mannes zur Frau	169

3.4. Hauptmerkmale des hinduistischen Familiensystems	170
3.4.1. Das Ideal der Großfamilie	171
3.4.1.1. Die Großfamilie im ländlichen Umfeld	172
3.4.1.2. Die Großfamilie im städtischen Umfeld	174
3.4.2. Verwandtschaft und Kaste	175
3.4.3. Arrangierte Ehen und Heiratsriten	179
3.4.3.1. Praxis der Partnersuche	180
3.4.3.2. Heiratsriten unter Hindus	181
3.4.3.3. Heiratsregeln in der nördlichen Zone im Vergleich zur südlichen	183
3.4.4. Das Dowry als Finanztransfer zwischen Familien	186
3.4.5. Kinderheirat	190
3.4.5.1. Heirat im städtischen Umfeld	190
3.4.5.2. Heirat im dörflichen Umfeld	191
3.4.5.3. Kurzer geschichtlicher Überblick	191
3.4.5.4. Daten und Analysen zu Kinderheiraten	193
3.5. Vergleich von Familienstrukturen und Heiratsregeln unter Adivasis und Hindus	194
<b>4. Patriarchat versus Matriarchat</b>	<b>197</b>
4.1. Die Quellen und Zielsetzung	197
4.2. Die Geschichte der Familienforschung	202
4.2.1. Ein historischer Überblick	202
4.2.2. Die Begründer der Matriarchatsforschung: Bachofen, Morgan und Engels	203
4.3. Gegner und Befürworter	209
4.3.1. Ablehnung durch Geschichtswissenschaftler, Anthropologen und Ethnologen	209
4.3.2. Befürworter durch die sozialistische und feministische Bewegung	211
4.3.2.1. Ernest Bornemans Theorie der Entwicklung vom Matriarchat zum Patriarchat	212
4.3.2.2. Matriarchatsforschung innerhalb der modernen feministischen Bewegung	218
4.4. Klärung und Festlegung der Terminologie	226
4.5. Entstehung und Entwicklung matrilinearere und patrilinearere Gesellschaften	228
4.6. Patrilinearität und Matrilinearität im Vergleich	232
<b>5. Forschungsarbeit unter den Khasis in Meghalaya</b>	<b>239</b>
5.1. Die Quellen und Zielsetzung	239
5.2. Der Unionsstaat Meghalaya	245
5.3. Ursprung und Geschichte der Khasis	254
5.3.1. Ethnische Zuordnung	254
5.3.2. Frühe Entwicklung der Khasi-Kultur	258
5.3.3. Die Khasi-Kultur in der Zeit vor der britischen Verwaltung	262
5.3.3.1. Politische Organisation	262
5.3.3.2. Religiöse Praktiken	263
5.3.3.3. Familiäre Strukturen	266
5.3.4. Die Entwicklung der Khasi-Kultur mit dem Beginn der britischen Verwaltung	274
5.3.4.1. Veränderungen durch die britische Verwaltung	274
5.3.4.2. Neue Kontakte mit dem Hinduismus	276
5.3.4.3. Die Entwicklung und der Einfluss des Christentums	277
5.4. Die Entwicklung der traditionellen Khasi-Kultur	284
5.4.1. Seng Khasi im heutigen Meghalaya	295
5.5. Das Eheverständnis und die Familienstrukturen der Khasis	297
5.5.1. Die Entwicklung der Familienstrukturen und des Eheverständnisses im 20. Jahrhundert	297

5.5.1.1. Die 1950er Jahre	299
5.5.1.2. Die 1970er Jahre´	300
5.5.1.3. Die 1990er Jahre	304
5.5.2. Familienstrukturen und Eheverständnis im 21. Jahrhundert	311
5.5.2.1. Fallstudien Augustines im städtischen und ländlichen Umfeld	312
5.5.2.2. Auswertung meines standardisierten Fragebogens, eigener Interviews sowie Fallstudien	315
5.6. Exkurs: Warum es nicht legitim ist, von einem Khasi Matriarchat zu sprechen	346
<b>6. Forschungsarbeit unter den Saoras in Orissa</b>	<b>350</b>
6.1. Die Quellen und Zielsetzung	350
6.2. Der Unionsstaat Orissa	353
6.3. Die Geschichte und die Lebensbedingungen der Lanjia Saoras im Gajapati Distrikt, Orissa	358
6.3.1. Die Geschichte der Saoras in Orissa	358
6.3.2. Siedlungsraum	360
6.3.3. Alphabetenrate	365
6.3.4. Wirtschaftliches Leben	366
6.3.5. Politische Organisation	375
6.3.6. Religiöse Praktiken	377
6.3.6.1. Die Entwicklung des Christentums unter den Lanjia Saoras im Gajapati Distrikt	384
6.3.7. Familienstrukturen und Heiratsregeln	388
6.3.7.1. Das Familiensystem der Birinda	389
6.3.7.2. Die Stellung der Frau	393
6.3.7.3. Eheschließungen und Heiratsregeln	397
6.3.7.4. Die Stellung von Kindern und das interaktive Beziehungsmuster in Familien	405
<b>7. Ein Vergleich der Lebensbedingungen und Familienstrukturen der matrilinearen Ethnie der Khasis mit der patrilinearen Ethnie der Saoras</b>	<b>413</b>
<b>8. Ausblick: Entwurf der Kontextualisierung einer kulturelevanten christlichen Ehe- und Erziehungslehre für die matrilineare Ethnie der Khasis und die patrilineare Ethnie der Saoras</b>	<b>422</b>
8.1. Allgemeine Kriterien für die Entwicklung einer kulturelevanten christlichen Ehe- und Erziehungslehre bei den Khasis und Saoras	423
8.2. Besonders zu berücksichtigende Kriterien für eine kulturelevante christliche Ehe- und Erziehungslehre bei den Khasis	426
8.3. Besonders zu berücksichtigende Kriterien für eine kulturelevante christliche Ehe- und Erziehungslehre bei den Saoras	428

## Appendix

Bibliographie.....	2
Tool for collection of data on a comparative study on socio, cultural and economic status of Saora tribe of Gajapati district of Orissa and Khasi tribe in Meghalaya, North-East India.....	15
Auswertung des standardisierten Fragebogens unter den Khasis in Meghalaya	22
Auswertung des standardisierten Fragebogens unter den Lanjia Saoras im Gajapati Distrikt, Orissa. ....	33
Stoffsammlung zu den Khasis in Meghalaya .....	45
Stoffsammlung zu den Lanjia Saoras im Gajapati Distrikt, Orissa .....	69

## 1. Einführung

Der Auslöser für eine wissenschaftliche Erforschung von Familienstrukturen unter den Adivasis in Indien war der Besuch der Stammesgruppe der Saoras, die versteckt in den Bergen im Süden von Orissa leben. Sie hatten sich vom Animismus zum Christentum bekehrt und in den letzten Jahrzehnten eine Erweckungsbewegung erlebt, die zu einem blühenden Gemeindeleben führte. Nach einem Seminar zum christlichen Familienleben baten die leitenden Pastoren mich, wieder zu kommen und ihre jungen Gemeinden zu lehren, wie sie, jetzt, wo sie doch Christen geworden waren, nach christlich-ethischen Grundsätzen Familie leben können.

Als ich kurze Zeit später auch noch Zugang zu der matrilinear ausgerichteten Ethnie der Khaxis in Meghalaya bekam, die ebenfalls vom Animismus zum Christentum konvertiert waren, erkannte ich die großartige Möglichkeit, die Merkmale einer patrilinearen Ethnie, wie die Saoras sie repräsentieren, mit denen einer matrilinearen Ethnie zu vergleichen.

Mir war sogleich bewusst, dass man in Kulturen, die dem westlichen Denken so fremd sind, nicht einfach die in Europa und in den USA bekannten Ehe- oder Erziehungskurse übernehmen und lehren kann. Eine christliche Ehe- und Familienlehre beziehungsweise Ethik bedarf eines eigenen Ansatzes, der den kulturellen Gegebenheiten der jeweiligen Ethnie entspricht.

Um der Gefahr eines ethnozentrischen theologischen Ansatzes vorzubeugen, bedarf es eines gründlichen Studiums der Geschichte, der Ursprungsreligion, der Kultur und vor allem der überlieferten Familienstrukturen und Interaktionsmuster. Ein Studium der Geschichte deshalb, um die Entwicklung einer Ethnie mit ihren Höhen und Tiefen sowie prägenden Momenten nachvollziehen zu können. Ein Studium der Ursprungsreligion, wie zum Beispiel des Animismus, weil bei der Annahme des Christentums stets synkretistische Verbindungen verbleiben. Der gründlichen Beschäftigung mit der jeweiligen Kultur muss große Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn „culture is a people's mental map of their world“, wie Hiebert<sup>1</sup> es ausdrückt, oder nach Käasers Worten: „Kultur ist eine Strategie zur Bewältigung des Daseins“<sup>2</sup>. Hier geht es vor allem darum, die offenkundigen und unterschweligen Glaubensüberzeugungen, Empfindungen und Werte einer Ethnie herauszuspüren.<sup>3</sup> Wenn dann noch die Familien-

---

<sup>1</sup> Hiebert, Paul G., *Cultural Differences and the Communication of the Gospel*. In: Winter, Ralph D., Hawthorne, Steven C., Hg., *Perspectives on the World Christian Movement*, William Carey Library, Pasadena, California, 1999, S. 375.

<sup>2</sup> Käser, *Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie*, Verlag der Liebenzeller Mission, Lahr, 1998, S. 113.

<sup>3</sup> „Culture is the more or less integrated systems of beliefs, feelings and values and their associated symbols, pattern of behaviour and products shared by a group of people.“ Hiebert, Paul G., *Cultural Differences and the Communication of the Gospel*, S. 374.

strukturen analysiert werden und das interaktive Beziehungsmuster durchschaut ist, kann der Schritt zu einer kulturrelevanten christlichen Ehe- und Erziehungslehre gewagt werden.

Ethnologische und soziologische Forschungen bilden somit die Grundlage zur Kontextualisierung einer christlichen Ehe- und Erziehungslehre. Die vorliegende Arbeit soll als Beispiel dienen, dass anthropologische Studien unabdingbare Voraussetzungen darstellen für missiologische Ansätze in fremden Kulturen.

Dieser These entsprechend ist die vorliegende Dissertation aufgebaut:

Als erstes (Kapitel 2) erfolgt ein Überblick über die Geschichte der Ureinwohner in Indien, deren Lebensbedingungen sowie Familienstrukturen und Heiratsregeln. Das Ziel ist, die jeweilige Geschichte und die Lebensbedingungen der Khasis und der Saoras in den Gesamtkontext der Adivasis in Indien einordnen zu können.

In Kapitel 3 folgt eine Darstellung der Familienstrukturen unter den Hindus in Indien. Das geschieht einmal, um aufzuzeigen, dass die Adivasis als Ureinwohner Indiens, entgegen der Meinung einiger indischer Wissenschaftler, eine signifikant andere Ethnie darstellen. Adivasis sind keine „backward Hindus“! Sie haben ihre ihnen eigene Religion, Familienstrukturen und Heiratsregeln.

Bei der Gegenüberstellung wird auch deutlich, dass die jeweilige Religion einer Ethnie stets direkten Einfluss hat auf die Art der Familienstrukturen, auf die Stellung von Mann und Frau sowie der Kinder im Familienverband.

Das ist insbesondere beim Hinduismus sehr deutlich zu erkennen, denn die prägendsten Faktoren für die Familienstrukturen unter Hindus sind die durch die göttliche Ordnung der Kastenstruktur festgelegte Hierarchie und die stark untergeordnete Stellung der Frau, hervorgerufen durch die religiösen Konzepte des Ardhnanarisvara und des Pativratya.

Kapitel 4 befasst sich mit einer Gegenüberstellung von Patrilinearität und Matrilinearität sowie deren Entstehung und historische Entwicklung. Dies hilft, die Ethnie der patrilinearen Saoras und die der matrilinearen Khasis in den gesamtgeschichtlichen Kontext einzuordnen.

Die Auseinandersetzung mit der Matriarchatsforschung darf nicht ausbleiben, da die Vertreterinnen der modernen Matriarchatsforschung, insbesondere die deutsche Wissenschaftlerin Heide Göttner-Abendroth, die Khasis als Prototyp eines „uralten und konsequenten Matriarchats bis in die Gegenwart“ darstellen.

Anhand meiner eigenen empirischen Forschungsarbeit werde ich in Kapitel 5 nachweisen, dass die Khasis nicht die Kriterien einer matriarchalischen Gesellschaft erfüllen, wie sie von der modernen Matriarchatsforschung aufgestellt worden sind. Ich werde auch aufzeigen, dass der Einfluss des Christentums die Khasis nicht ihrer kulturellen Identität beraubt hat. Die Khasis stellen heute eine eindeutig matrilineare Kultur dar, jedoch keineswegs eine matriarchalische.

Neben der gründlichen Recherche der vorliegenden Fachliteratur zu den Khasis beruht meine Arbeitsmethode auf teilnehmender Beobachtung, Interviews und Fallstudien unter Khasis in städtischen und ländlichen Gebieten in den Jahren 2006, 2007 und 2008. Besonders aufschlussreich erweist sich ein standardisierter Fragebogen, der von 301 Familien mit insgesamt 1765 Familienmitgliedern in 25 repräsentativ ausgewählten Dörfern im persönlichen Gespräch mit Informanten ausgefüllt worden ist. Der Fragebogen befasst sich neben Fragen zu wirtschaftlichen und bildungspoli-

tischen Bedingungen hauptsächlich mit den zur Zeit vorherrschenden Heiratsriten, Eheformen, Familientypen, Autoritätsstrukturen und Formen des Zusammenhaltes, der Interaktion und der Sozialisation innerhalb der Familie. Insbesondere die Auswertung der letzten Fragen kann eine Grundstruktur für die Entwicklung einer christlichen Familienlehre unter den Khasis bieten.

In Kapitel 6 erforsche ich nach den gleichen Kriterien wie in Kapitel 5 die Lebensbedingungen unter den Saoras im Gajapati Distrikt in Orissa. In den Jahren 2004 bis 2007 besuchte ich diese Volksgruppe vier Mal. Ich habe den gleichen standardisierten Fragebogen wie bei den Khasis einsetzen können. Es wurden 253 christliche und animistische Familien mit insgesamt 1289 Familienangehörigen in 11 Dörfern des Gajapati Distrikts befragt.

Es hat sich herausgestellt, dass die Saoras alle Kriterien einer patrilinearen und patriarchalen Gesellschaft erfüllen. Auch hier kann die Auswertung der Fallstudien, der Interviews und des Fragebogens eine Grundstruktur für die Entwicklung einer christlichen Familienlehre unter den Saoras bieten.

Kapitel 7 liefert eine Gegenüberstellung der Lebensbedingungen und der Familienstrukturen zwischen der matrilinearen Ethnie der Khasis und der patrilinearen Ethnie der Saoras. Damit können die spezifischen Merkmale und Bedürfnisse der jeweiligen Ethnien klar dargestellt werden.

In Kapitel 8 gebe ich einen Ausblick für die Erarbeitung einer christlichen Ehe- und Erziehungslehre im Rahmen des jeweiligen kulturellen Kontextes der Volksgruppen der Saoras und der Khasis. Dabei werde ich herausstellen, dass die Kontextualisierung einer christlichen Ehe- und Erziehungslehre in matrilinearen Gesellschaften eine andere Vorgehensweise und theologische Gewichtung erfordert als in patrilinearen Gesellschaften.

Wenn man die einzigartige Geschichte der Khasis mit der lang überlieferten Eigenständigkeit und Freiheit der Frau berücksichtigen will, wäre es unklug bei der Kontextualisierung einer christlichen Ehe- und Familienethik auf das traditionelle theologische Modell der hierarchischen Überordnung des Mannes in Familie und Gemeinde zurückzugreifen. Meine Empfehlung ist, sich auf das theologische Modell der Gleichrangigkeit von Mann und Frau zu begründen, wie es auch in der Weltweiten Evangelischen Allianz übereinstimmend anerkannt ist. Dieses Modell ist kulturell angemessener als das hierarchische Modell und überfordert weder die Frau noch den Mann, weil sie sich dadurch auf „Augenhöhe“ begegnen können.

Um den Saoras kulturell angemessen zu begegnen, ist es m.E. nicht angebracht an ihrem patriarchalischen Verständnis des Zusammenlebens zu rütteln. Ihre kulturelle Situation ist in etwa mit der der neutestamentlichen Gemeinde in Ephesus zu vergleichen. So wie Paulus in seiner Ehe- und Familienethik zwar die Gliederung der antiken Haustafel übernahm, sie jedoch mit neuen Inhalten füllte, kann eine christliche Ehelehre unter den Saoras gestaltet werden: Paulus hinterfragte die übliche Geschlechterhierarchie mit dem Gebot der gegenseitigen Unterordnung, forderte die Männer auf ihre Frauen zu lieben, wie es Christus der Gemeinde gegenüber tut, und, der griechisch-römischen Ehrenkultur entsprechend, gebot er den Ehefrauen, ihre Ehemänner zu ehren. Wobei das alles überragende Liebesgebot des Christi, das Paulus mit Selbstlosigkeit und Höherachtung interpretierte, stets das Fundament aller Lehren bilden sollte.

Bei dem Ausblick für die Erarbeitung einer christlichen Ehe- und Erziehungslehre im Rahmen des jeweiligen kulturellen Kontextes der Volksgruppen der Saoras und der Khasis vermag ich lediglich auf grundlegende Vorschläge einzugehen. Die Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes bedarf einer eigenen theologisch- wissenschaftlichen Arbeit.

Mein Wunsch ist, dass meine Arbeitsmethode, und insbesondere der standardisierte Fragebogen, weiteren Wissenschaftlern als Anregung und Anleitung für die Erforschung von Familienstrukturen in fremden Ethnien dienen kann, um diesen eine christliche Familienlehre entsprechend ihrer Geschichte, Kultur und Ursprungsreligion übermitteln zu können.

### **Der methodologische Ansatz meiner empirischen Forschung unter den Saoras und Khasis.**

Die etwa 85.000 zum Christentum konvertierten Lanjia Saoras in den Bergen des Gajapati Distrikts im Unionsstaat Orissa mit ihren 629 Dorfkirchen gehören zu den ärmsten tribalen Volksgruppen in Indien, sowohl wirtschaftlich wie auch bildungsmäßig. Bis heute werden sie von radikalen Hindus verfolgt und von reichen Großgrundbesitzern aus der Ebene sowie durchziehenden Händlern ausgebeutet. Deswegen reagieren sie jedem Fremden und erst recht einem Westler gegenüber misstrauisch. Zusammen mit einem indischen Pastor, der die gläubigen Saoras betreut, besuchte ich sie im Jahr 2004 erstmals. Die sehr zurückhaltenden Leiter gestatteten mir, ihre Dorf- und Kirchenstrukturen für einige Tage zu studieren und waren schließlich bereit, sich von mir nach ihren Familienstrukturen und Familienleben befragen zu lassen. Mir stand ein englischkundiger Saora als Übersetzer zur Seite. Nach weiteren jeweils etwa einwöchigen Besuchen in den Folgejahren gewann ich das Vertrauen der Leiter so stark, dass ihr Präsident mich bat, ihre Gemeinden in einer christlichen Ehe- und Erziehungslehre zu schulen. Ich sagte zu und bat im Gegenzug darum, eine empirische Forschung starten zu dürfen, um ihre wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen besser kennen lernen und vor allem ihre Familienstrukturen und Interaktionsmuster studieren zu können.

Ich wurde mit Dr. Ratna Sahu bekannt gemacht, die an der Universität der naheliegenden Kreisstadt Berhampur im Fachbereich Home Science lehrt. Sie war sofort begeistert von der Idee, die Lebensbedingungen der Saoras wissenschaftlich zu erforschen und sagte mir alle Hilfe zu. Unter anderem versprach sie sich davon ein Bekanntwerden dieser verarmten Ethnie und entwicklungsfördernde Hilfen. Ihr Onkel leitete für lange Zeit als Chefarzt das „Serango Christian Hospital“. So kennt sie die Lebensbedingungen sowie die Sprache der Saoras durch ihre häufigen Besuche sehr gut und ist unter ihnen voll akzeptiert. Zusammen mit Ratna Sahu stellte ich den Fragebogen zusammen, wobei ihre Kenntnisse über die Lebensbedingungen der Saoras bei der Zusammenstellung der Fragen von großer Hilfe waren. Aufgrund ihrer Fachkompetenz leistete sie einen wichtigen Beitrag bei der Zusammenstellung der Fragen zu dem sozialen, wirtschaftlichen und familiären Status der Familien, während ich mich verstärkt auf Fragen zu Autoritätsstrukturen, Entscheidungsmuster, Formen des Zusammenhaltes, der Interaktion und der Sozialisation innerhalb der Familie konzentrierte.

Die endgültige Form des standardisierten Fragebogens wurde auf Oriya übersetzt, und Ratna Sahu führte zwei Saora Pastoren, Hanok Raita und Livingstone Gaman-go, in die Zielsetzung der empirischen Forschung und die Fragetechnik ein. Im Laufe

des Jahres 2007 sammelten die beiden Pastoren bei ihren Besuchen in den Dörfern in Einzelgesprächen mit den Familienhäuptionern die vorliegenden Daten von insgesamt 253 Familien. Da sowohl christliche wie auch animistische Familien (126 christliche und 127 animistische Familien) befragt wurden, konnte zusätzlich zum Vergleich von patrilinearen und matrilinearen Familienstrukturen auch noch christliches und animistisches Familienleben innerhalb einer patriarchalen Ethnie verglichen werden.

Die Auswahl dieser zwei Pastoren für die empirische Erhebung erwies sich als sehr günstig. Ratna Sahu hätte, obwohl sie Inderin ist, nur sehr schwer das Vertrauen der einfachen Dorfbewohner erwerben können, und ich durfte als Weißer erst recht nicht in Erscheinung treten. Durch mehrere Kontrollbesuche konnte Ratna Sahu den wissenschaftlichen Standard gewährleisten. Ungenauigkeiten können sich bei den Altersangaben (zum Beispiel beim Heiratsalter) ergeben haben, da für Adivasis Geburtstage keine große Bedeutung spielen und sie aufgrund des hohen Analphabetismus keine Übung in Zahlenangaben haben. Dagegen lag bei den Fragen zum Interaktionsmuster und der Sozialisation eine große Offenheit vor, was auch der Mentalität der Adivasis entspricht, die untereinander offen und ehrlich kommunizieren. Natürlich können Über- oder Untertreibungen nicht ausgeschlossen werden. Dies wird aber durch die Vielfalt der Fragen (zum Beispiel beim Decision making Profile) und durch die hohe Zahl der Befragten wieder ausgeglichen, so dass ein deutlicher Trend herausgearbeitet werden kann.

Die Auswertung der Fragebögen wurde zum Teil von Ratna Sahu mit Hilfe ihrer Studenten vorgenommen, die abschließende Überprüfung und Auswertung wurde von mir während meines letzten Besuches in Indien im Jahr 2008 vorgenommen. Die Unterlagen sind in Indien aufbewahrt.

Zusätzlich zu der Erfragung mit dem standardisierten Fragebogen, der von geschulten Einheimischen in persönlichen Gesprächen mit den zu befragenden Personen erstellt wurde, bestanden meine weiteren Arbeitsmethoden aus Interviews<sup>4</sup>, Fallstudien<sup>5</sup> und teilnehmenden Beobachtungen<sup>6</sup>. In den drei Folgejahren lebte ich jeweils

---

<sup>4</sup> Zur Vorgehensweise siehe Kaufmann, Jean-Claude, *Das verstehende Interview, Theorie und Praxis*, Konstanz 1999.

<sup>5</sup> Fallstudien (engl. case studies) sind geschriebene Zusammenfassungen oder Betrachtungen realistischer Fälle, beruhend auf gesammelten Daten und Recherchen. Sie dienen der Erforschung von Einzelpersonen oder Gruppen. Durch die Fallstudie versucht der Forscher explorativ und beschreibend Aussagen über den Untersuchungsgegenstand zu erlangen.

[www.studygs.net/deutsch/casestudy.htm](http://www.studygs.net/deutsch/casestudy.htm) (eingesehen am 10.03.2009).

<sup>6</sup> Teilnehmende Beobachtung (TB) gilt heute als die zentrale Methode der Ethnologie. Kennzeichnend für TB ist für Lüders die persönliche Teilnahme des Forschers an der Praxis derjenigen, die er erforschen will: „über deren Handeln und Denken er bzw. sie Daten erzeugen möchten... Dabei ist die Annahme leitend, dass durch die Teilnahme an face-to-face- Interaktionen bzw. die unmittelbare Erfahrung von Situationen Aspekte des Handelns und Denkens beobachtbar werden, die in Gesprächen und Dokumenten – gleich welcher Art – über diese Interaktionen bzw. Situationen nicht in dieser Weise zugänglich wären.“ Zur Methodologie der TB gehören qualitative Daten in Form von Feldnotizen oder Beobachtungsprotokollen. Lüders, Christian, *Teilnehmende Beobachtung*, S. 151-153. Stichwort

für etwa eine Woche unter den Saoras, besuchte sie in ihren Dörfern und nahm teil an ihren Lebens- und Essensgewohnheiten. Täglich führte ich Beobachtungsprotokolle. Ich führte viele Interviews mit männlichen Saoras aller Altersgruppen, christlichen wie animistischen. Der älteste Informant war ein aufgeweckter etwa 95jähriger Mann animistischen Glaubens, der unschätzbare Informationen zu den wirtschaftlichen Bedingungen, religiösen Riten und Heiratsregeln von seiner Kindheit an berichten konnte. Gespräche mit Frauen waren mir aufgrund ihrer übergroßen Zurückhaltung und auch der Missachtung der anwesenden Männer leider nicht möglich. Bei fast allen Gesprächen waren digitale Aufnahmen möglich, so dass ich mich bei der Auswertung an den Wortlaut halten konnte und sich keine Fehler durch Gedächtnisprotokolle einschleichen konnten.

Die Auswertung aller empirischen Daten ermöglichen eine zuverlässige Darstellung der zurzeit vorherrschenden Heiratsriten, Eheformen, Familientypen, Autoritätsstrukturen und Formen des Zusammenlebens, der Interaktion und der Sozialisation innerhalb der Familien der Saoras im Gajapati Distrikt. Bislang veröffentlichte wissenschaftliche Forschungen unter den Saoras werden, wie ich noch aufzeigen werde, durch meine Erhebungen verifiziert beziehungsweise falsifiziert.

Meine Forschungsarbeit unter den matrilinearen christlichen Khasis in Meghalaya gestaltete sich nach dem gleichen Muster wie unter den patrilinearen Saoras. Es wurde der gleiche standardisierte Fragebogen eingesetzt und ich arbeitete ebenso mit Interviews, Fallstudien und teilnehmenden Beobachtungen.

2006 lernte ich über Empfehlungen bei einem Erstbesuch in Meghalayas Hauptstadt Shillong den Religionshistoriker Dr. Oberland Snaitang kennen. Als Khasi hatte er sich intensiv mit der Geschichte und der Christianisierung seiner Volksgruppe beschäftigt und zu diesem Thema promoviert. Er war sofort begeistert an einem Forschungsprojekt beteiligt zu werden, das den aktuellen Stand der Familien- wie Autoritätsstrukturen und der Interaktionsmuster in seiner Volksgruppe zum Ziel hatte. Bei meinen zwei Folgebesuchen war er nicht nur mein Gastgeber, Gesprächspartner und Übersetzer, sondern entwickelte sich zu einem echten Freund, mit dem ich das Land kreuz und quer durchreisen und weit über einhundert Interviews führen konnte. Aus Sicherheitsgründen hielt ich mich in Shillong lediglich als Tourist auf, besuchte keine größeren Veranstaltungen und führte weniger Interviews. Dagegen konnte ich mich in den Dörfern frei bewegen, lebte mit den Einheimischen und konnte wie bei den Saoras ihre Lebensgewohnheiten intensiv studieren und protokollieren. Im Gegensatz zu meinem Aufenthalt bei den Saoras war die größere Zahl meiner Gesprächspartner Frauen. Sie gaben sich aufgeschlossen und ungezwungen. Die Gespräche mit den Männern verliefen deswegen nicht weniger informativ.

Als Wissenschaftler in empirischen Erhebungen geübt, übersetzte Snaitang den standardisierten Fragebogen auf Khasi und überwachte die Durchführung der Befragung in dem gleichen Jahr 2007 wie bei den Saoras. Als Befrager wählte er ebenso Pastoren aus, die nun einmal ideale Vertrauenspersonen für die zu befragenden Personen darstellen. Da Meghalaya mit etwa der Größe des Bundeslandes Hessen in Deutschland recht überschaubar ist, ließ Snaitang die Fragen in persönlichen Gesprächen mit den Familienoberhäuptern (in der Mehrzahl Frauen) in 25 geographisch repräsentativ ausgewählten Dörfern stellen. Das Ziel war, mindestens 10 Familien

pro Dorf zu befragen. Insgesamt wurden 301 Familien befragt. Anders als bei den Saoras, wurden nahezu ausschließlich christliche Familien befragt. Das liegt vor allem daran, dass die animistischen Khasis sich als Minderheit stark von den christlichen Khasis abgrenzen. Der Schwerpunkt meiner empirischen Studien liegt auf der ländlichen Bevölkerung und unter ihr auf den christianisierten Khasis. Da jedoch ohnehin 80% der Khasis auf dem Lande leben und 70% der Bevölkerung Christen sind, können meine Studien als repräsentativ für die heutige Form des Familienlebens der Khasis in Meghalaya betrachtet werden.

Die Auswertung der standardisierten Fragebögen führte ich selbst durch bei meinem letzten Besuch in Shillong im Jahr 2008. Snaitang war bei der Interpretation der Daten eine sehr große Hilfe. Die Unterlagen sind unter der Obhut von Snaitang in Shillong aufbewahrt.

Alle empirischen Daten zusammen gefasst, ergeben eine zuverlässige Darstellung der zur Zeit vorherrschenden Heiratsriten, Eheformen, Familientypen, Autoritätsstrukturen und Formen des Zusammenlebens, der Interaktion und der Sozialisation innerhalb der Familien der Khasis in Meghalaya.

Anders als bei den Saoras gibt es zu den Khasis eine große Zahl an Veröffentlichungen wissenschaftlicher und populärer Art. Bis auf wenige Veröffentlichungen jüngeren Datums sind sie allerdings veraltet oder beruhen auf unrealistischen Annahmen zu einem angeblichen Matriarchat unter den Khasis. Wie ich noch aufzeigen werde, wird durch meine empirischen Daten eine Reihe von Hypothesen falsifiziert.